



Newsletter SFMT/ASMT – Februar 2015

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

nach Martin Luther King Jr. gibt es zwei unterschiedliche Möglichkeiten, auf ein Trauma oder ein Leiden zu reagieren (vgl. Gilligan 2013, Generative Trance. The Experience of Creative Flow, S. 166). Eine Möglichkeit ist, mit Verbitterung und Regression darauf zu antworten. Die zweite und wohl auch sinnvollere Möglichkeit sei es zu versuchen, das Trauma oder das Leiden in eine kreative Kraft umzuwandeln, sozusagen die Progression anstelle der Regression zu wählen. Diese Weisheit lässt sich auch auf gesellschaftlicher Ebene, etwa als Antwort auf Terrorakte, anwenden.

In ihrem Vortrag beim Symposium der ZHdK hat Elena Fitzthum eine solche Antwort skizziert. Sie hat sich aus aktuellem Anlass auf die Terroranschläge in Paris bezogen. Dabei hat mich tief berührt, dass sie statt der verbitterten Reaktion eine gesellschaftspolitische Dimension der Musiktherapie aufgezeigt hat. In einer französischen Fernsehsendung sei vor allem der Ausdruck „Liberté d'expression“ immer wieder gefallen und genau dort könnte die Musiktherapie ihrer Ansicht nach ansetzen. Vielleicht sei es an der Zeit, in die Vororte der Städte zu gehen und dort musiktherapeutische Projekte aufzugleisen, welche respektvolle Begnungen trotz unterschiedlicher Hintergründe ermöglichen können.

Neben dem Bericht zum oben erwähnten Symposium informiert dieser Newsletter über zwei erfreuliche Neuerscheinungen von schweizerischen Büchern, eine Zusammenfassung eines in der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik erschienenen Artikels und erfreuliche Nachrichten bezüglich der berufspolitischen Bemühungen im Kanton Waadt. Er beinhaltet zudem eine Rezension zu musikalischen Bildkarten sowie einen kleinen Text zu rechtlichen Fragen bezüglich SUISA Gebühren.

Viel Spass beim Lesen, und möge die Musik in jedem Augenblick eures Lebens spielen!

Matthias Andenmatten

Musiktherapie unterwegs - Rückschau und Zukunftswerkstatt

Bericht zum Jubiläumssymposium der ZHdK

Rahel Sutter

Am Wochenende vom 10./11. Januar feierte der Musiktherapiestudiengang der Zürcher Hochschule der Künste (vormals bam – Berufsbegleitende Ausbildung Musiktherapie, heute Master of Advanced Studies Klinische Musiktherapie) sein 30-jähriges Jubiläum. Anlässlich des offiziellen Rücktritts der Musiktherapie-Pioniere Maja Rüdüsüli und Fritz Hegi fand in den neuen Räumlichkeiten des Studiengangs in der ZHdK (Toni-Areal) ein zweitägiges Symposium statt. Im Wechsel zwischen Kurzreferaten mit Fokus auf den Wandel der Musiktherapie in der Schweiz und in Europa, Diskussionsforen in Form eines „World Cafés“, themenzentrierten Workshops und exquisiten musikalischen Intermezzi genoss ein internationales Auditorium von 180 Teilnehmenden zwei eindruckliche Tage.

Wie in der Einladung angekündigt, erörterten die Teilnehmenden anhand kritischer Statements zur

Musiktherapie Verbindungen zwischen Erfahrungen und neuen Erkenntnissen. In einer durch Prof. Eidenbenz (Direktor Departement Musik der ZHdK) moderierten Podiumsdiskussion wurden in schnellem Wechsel berufspolitische Herausforderungen diskutiert und Ansätze von Zukunftsperspektiven entwickelt.

Die Studiengangsleitung Dr. Sandra Lutz Hochreutener und Beate Roelcke hatten einen hochkarätigen Referenten- und Moderatorenstab eingeladen. Neben den Ehrengästen lic. phil. Maja Rüdüsüli und Prof. Dr. Fritz Hegi referierten Dr. Elena Fitzthum (Wien) und Prof. Dr. Hanne Mette Ochsen Ridder (Aalborg).

Als Workshopleiterinnen und Moderatoren der Diskussionsforen waren des weiteren die Professoren Dr. Susanne Bauer und Dr. Karin Schumacher aus Berlin, Eva Frank-Bleckwedel und Dr. Eckhard Weymann aus Hamburg, Dr. Susanne Metzner aus Magdeburg, Dr. Hans-Ulrich Schmidt und Dr. Tonius Timmermann aus Augsburg, Dr. Thomas Stegemann aus Wien und Dr. Alexander Wormit aus Heidelberg eingeladen. Sie liessen die Symposiumsbesucher unpräzise und mit sicht-

licher Begeisterung für ihr Fach an ihrem Wissen und ihren Erfahrungen teilhaben.



Photo Andreas Stalder

Durch die lustvoll und intelligent organisierten Diskussionsrunden und Workshops zu klinischen, ethischen, berufspolitischen und forschungstechnischen Fragen gelang es der Studienleitung bravurös, dem motivierten Fachpublikum intensiven Austausch zu ermöglichen und Raum für fruchtbares Networking bereitzustellen.

Am Samstagabend wurden in musikalischer Umrahmung durch Studierende des MAS zwei neue Fachbücher vorgestellt, die aus Masterarbeiten der ZHdK entstanden sind.

Nachdem Prof. Dr. Ochsner Ridder am Sonntag Vormittag zum sich schnell entwickelnden Berufsbild und den damit zusammenhängenden Herausforderungen für Kliniker, Studiengänge und Forschung referierte, stand der Tag unter dem Zeichen der Verabschiedung von Maja Rüdüsüli und Fritz Hegi. Nach einem durch Sandra Lutz gestalteten Rückblick auf 30 Jahre Musiktherapiegeschichte mit Rüdüsüli und Hegi, wurden die beiden Musiktherapiegrößen sehr persönlich und unter kaum endenden Standing Ovationen geehrt und durch die zahlreich angereisten Alumni mit einem persönlichen Lied verabschiedet.



Photo Andreas Stalder

Die zwei für die Schweizer Musiktherapiegeschichte bedeutsamen Tage stiessen beim Publikum durchwegs auf positives Echo. Als Alumni und Mitglied des SFMT teilnehmen zu dürfen, liess stillen Stolz auf die Entwicklung im eigenen Land aufkommen. Es steht viel Arbeit an, aber seit den Pioniertagen hat sich bereits vieles weiterentwickelt.

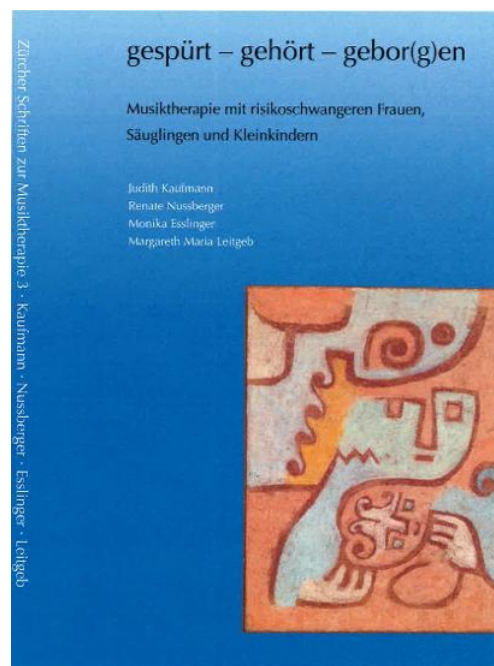
Herzlichen Dank und Gratulation an die Studiengangsleiterinnen!

Literarische Neuerscheinungen

Kaufmann, J., Nussberger, R., Esslinger, M. & Leitgeb, M.M. (2014). gespürt – gehört – gebor(g)en. Musiktherapie mit risikoschwangeren Frauen, Säuglingen und Kleinkindern. Wiesbaden: Reichert.

Die erste Zeit des Lebens, im Mutterleib, während und nach der Geburt, ist eine sensible Phase. Lange bevor Worte an Bedeutung gewinnen, sind es Atmosphären, welche das Sein und die Entwicklung des werdenden Menschen prägen. Musiktherapie vermag hier anzuknüpfen und unterstützend zu wirken, wenn erschwerende, vielleicht sogar lebensbedrohliche Umstände den Start ins Leben belasten.

Im vorliegenden Band 3 der Zürcher Schriften zur Musiktherapie zeigen vier Autorinnen auf, wie risikoschwangere Frauen, Säuglinge mit Drogenentzugssyndrom sowie traumatisierte Babys und Kleinkinder und deren Eltern mit musiktherapeutischen Mitteln begleitet und gestärkt werden können.



Die Beiträge sind geprägt durch die Verknüpfung von Theorie und vielfältigen Einblicken in die musiktherapeutische Praxis. Sie richten sich über die Musiktherapie hinaus auch an Fachpersonen aus Medizin, Psychotherapie, Psychologie und Heilpädagogik sowie an betroffene Familien.

Sutter, R., Pöpel, A., Lutz Hochreutener, S., Roelcke, B. (2014). Evidenzbasierte Musiktherapie bei Behavioural and Psychological Symptoms of Dementia (BPSD). München: Urban&Fischer.

Das Buch ist im Dezember auf der [Wissensschafftsdatenbank](#) der Verlagsgruppe Elsevier erschienen und fragt nach dem aktuellen musiktherapeutischen Forschungsstand zum Umgang mit BPSD, beginnend mit der Wirkung auf die unterschiedlichen Symptomcluster inklusive einer zusammenfassenden Darstellung konkreter Interventionen und Informationen zu möglichen Therapiesettings.



Wenn ich es nicht sagen kann, dann sing ich es – Unterstützung der Kommunikation mit Musiktherapie

Rachel Gotsmann

Zusammenfassung

Kommunikation ist nicht nur Informationsaustausch, sondern Interaktion und Beziehung. Die Kommunikationsentwicklung wird als rhythmisches Spiel beschrieben. Emotionale Inhalte werden hauptsächlich nonverbal kommuniziert.

Eine Person, die nicht sprechen kann, braucht ein Repertoire an nicht-verbaler Interaktion. Dieses Repertoire ist vom Wesen her musikalisch. In der Musiktherapie ist es möglich, in gemeinsam improvisierter Musik die präverbale Kommunikation zu erkunden und eine Grundlage für eine verbesserte Interaktion im Alltag aufzubauen. Diese Grundlage eröffnet den KlientInnen neue Möglichkeiten im Beziehungsaufbau, eine Stärkung ihrer Identität und die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und Selbstwahrnehmung im gemeinsamen musikalischen Tun.

Erschienen in: *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 1, Januar, 2015

Die Musiktherapie gehört nun im Kanton Waadt zu den im Gesamtarbeitsvertrag (GAV) der öffentlichen sozialen Dienste klassifizierten Berufen (CCT social parapublique)!

Anne Bolli Lemièrè

Wir freuen uns, euch mitteilen zu können, dass im Kanton Waadt nach beinahe dreijähriger Ausarbeitungszeit der Gesamtarbeitsvertrag GAV/CCT **der sozialen öffentlichen Dienste** unterzeichnet und am 01.01.2015 in Kraft getreten ist. Der SFMT hat sich in Vertretung durch Anne Bolli dafür eingesetzt, dass Musiktherapie im GAV aufgeführt und bezüglich Lohn richtig eingestuft wird. Im Newsletter wurde darüber regelmässig informiert. Die Lohnreihe der Musik- und auch der KunsttherapeutInnen in vier verschiedene Lohnklassen wurde schliesslich am 09.12.2014 von der Paritätischen Kommission des GAV der sozialen öffentlichen Dienste Waadt genehmigt. Dies bedeutet, dass MusiktherapeutInnen, die in sozialen Institutionen arbeiten, die der AVOP (Waadtländer Vereinigung privater sozialer Institute) angeschlossen sind, zukünftig als MusiktherapeutInnen entlohnt werden und nicht mehr gemäss ihres Erstberufes, wie es bis anhin der Fall war.

MusiktherapeutInnen, die unter diesem neuen Gesamtarbeitsvertrag (CCT social parapublique Waadt) angestellt sind, können ab sofort bei ihrem Arbeitgeber eine Neueinstufung mittels Dossier (Diplôme...) gemäss der untenstehenden Tabelle beantragen. Das Datum der Beantragung ist ausschlaggebend für den Beginn der Neueinstufung. Beispiel: Eine Antragstellung Anfang Februar bedeutet eine Neueinstufung ab Februar, auch wenn die Dossierbearbeitung länger dauert. Es können keine rückwirkenden Lohnnachzahlungen eingefordert werden.

Lohntabelle für MusiktherapeutInnen:

Funktion	Lohnklasse		Qualifikationen
	min.	max.	
MusiktherapeutIn B	17	20	Bemerkung: andere Titel, die äquivalent sind, können berücksichtigt werden MusiktherapeutInnen mit einem vom SFMT für ordentliche Mitgliedschaft anerkannten Schweizer Diplom oder einer äquivalenten vom SFMT für ordentliche Mitgliedschaft anerkannten Ausbildung.
MusiktherapeutIn A	20	22	MusiktherapeutInnen mit einem vom SFMT für ordentliche Mitgliedschaft anerkannten Schweizer Diplom oder einer äquivalenten vom SFMT für ordentliche Mitgliedschaft anerkannten ausländischen Ausbildung, die seit mindestens 4 Jahren arbeiten und 300 Std. Weiterbildung besucht haben.
Musiktherapeutin	20	22	Diplomierte KunsttherapeutIn (ED) Fachrichtung Musiktherapie
KlinischeR MusiktherapeutIn MAS	22	25	Master of Advanced Studies in Klinischer Musiktherapie (MAS ZFH)

Der aktuelle GAV der öffentlichen sozialen Dienste Waadt ist am 01.01.2014 in Kraft getreten. Die Institutionen werden nach und nach ihre Verträge an den neuen GAV anpassen. Lest bitte die Seiten 35 - 40 des GAV, damit ihr wisst, ab wann ihr in eurer Institution dem neuen GAV unterstellt seid.

Und haltet uns doch auf dem Laufenden über eure Erfolge in Sachen „Neueinstufung“.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei David Suchet bedanken, der mich bei Bedarf als Vertretung des SFMT mit viel Enthusiasmus in der paritätischen - und anderen Unterkommissionen bei weiteren GAV- Verhandlungen unterstützen wird. Er ist, wie ich auch, vpod- Mitglied.

Ich möchte mich ebenso für die Unterstützung durch die Schweizer Ausbildungen, die uns die nötigen Informationen geliefert haben und für die gute Zusammenarbeit mit APSAT (Association professionnelle suisse d'Art-Thérapie) bedanken.

Damit es uns nach diesem Erfolg nicht zu langweilig wird, sind wir schon dabei, uns für eine gute

Lohneinstufung im neuen GAV der medizinischen öffentlichen Dienste Waadt einzusetzen!

Viel Erfolg und bis bald!

Übers. UWR

Rezension zur MUSIKDOSE von Margret Baumann und Eva Klaus

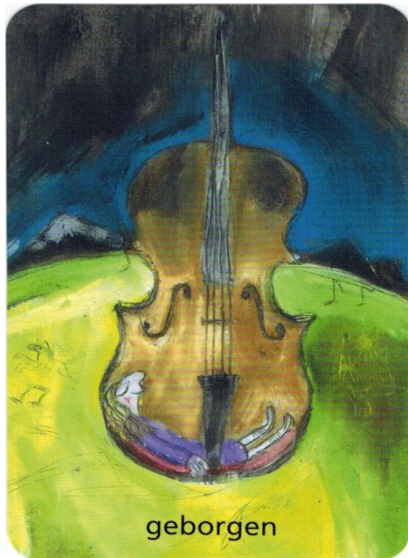
Matthias Andenmatten

Die MUSIKDOSE ist aus einer Kooperation zwischen der Künstlerin Margret Baumann und der Musiktherapeutin Eva Klaus entstanden. In einer stilvoll gestalteten kleinen Metallschachtel mit der Aufschrift MUSIKDOSE befinden sich 54 Bildkarten, welche musikalische und umgangssprachliche Ausdrücke sowie Redewendungen, wie „Auf die Pauke hauen“, „Den Ton angeben“ mit viel Liebe zum Detail metaphorisch darstellen. Darüber hinaus befindet sich in der Dose noch eine Karte mit Spielideen.

Seit November 2014 geniesse ich die Möglichkeit, diese Karten in der musiktherapeutischen Praxis einzusetzen. Und soviel kann ich schon verraten, sie sind inzwischen aus meinem beruflichen Alltag kaum mehr wegzudenken. Es macht einfach Spass mit ihnen zu arbeiten. Dabei ist es immer wieder erstaunlich, wie schnell Patienten zu ihren zentralen Themen gelangen. Eine simple Variante der Anwendung ist etwa, in der Gruppenmusiktherapie alle Patienten dazu einzuladen, sich die Karte, welche gerade anspricht, auszuwählen. Anschliessend kann die Gruppe jede Karte einzeln vertonen und so tiefer und gezielter in die entsprechende Atmosphäre eintauchen.

Ein Patient einer Suchtstation hat beispielsweise die Karte „Das Blatt wenden“ gewählt. Er hat sich damit auf seinen Entschluss bezogen, sich endlich in eine Therapie zu begeben und dem Leben eine andere Wendung zu geben. Die musikalische Umsetzung dieser Wendung von einer trostlosen eintönigen Musik in eine kraftvolle gestaltete Musik gemeinsam zu erleben, war ungemein eindrücklich und hat den Patienten darin bestärkt, seinen eingeschlagenen Weg weiter zu gehen.

Oftmals können auch die Patienten von der Vertonung einer Karte einer anderen Patientin profitieren. Als in einer Gruppe einer Therapiestation jemand die Karte „Geborgen“ gewählt hatte, setzte eine Mitpatientin mit einer Krebserkrankung musikalisch vor allem den düsteren Himmel um. Dabei konnte sie gleichzeitig aber auch die "Geborgenheitsklänge" der anderen wahrnehmen, was für sie eine wohltuende und integrierende Wirkung hatte.



Interessant kann auch die Variante sein, jeweils den Nachbarn in der Gruppe eine Karte aussuchen zu lassen, welche eine Seite von sich selbst darstellt, die aus Sicht des Nachbarn momentan zuwenig betont wird.

Im Einzelsetting kann auch die Musiktherapeutin für die Patientin eine solche Karte aussuchen. Dabei hilft die Metaphorik der Karten wunderbar. So zeigt die Karte „Zartbesaitet“ einen Eisbären, der mit seinen Pranken Harfe spielt, geeignet für kühle Menschen, deren zarte Seite im Alltag kaum Platz findet. Oder die Karte „In meinem Rhythmus“ - sie wird von einem Igel verkörpert, der aufrecht und mutig voranschreitet. Da brauche man wirklich Stacheln am Rücken um von hinten geschützt zu sein, bemerkte ein Patient stimmig.



Zu bestellen ist diese einzigartige und empfehlenswerte MUSIKDOSE über die [Homepage des Verlages](#) und bei [Eva Klaus](#) oder direkt in der Buchhandlung.

Urheberrechte beim Abspielen von Musik in der Musiktherapie

Marianne Grasselli Meier hat sich einer Fragestellung angenommen, mit der sich sicherlich schon mehrere von euch auseinandergesetzt haben. Sie schickte uns dazu folgende Informationen:

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Musiktherapeutin kommt es immer wieder vor, dass ich auf Wunsch einer Klientin eine CD brenne mit speziell für sie ausgewählten Musikstücken, damit sie sie zu Hause anhören kann. Da ich mir nicht sicher war, ob dies juristisch korrekt ist, insbesondere, wenn ich etwas dafür verlange, habe ich mich telefonisch beim Rechtsdienst der SUISA (Autorenrecht) diesbezüglich beraten lassen.

Aus der Antwort der SUISA geht hervor, dass wir Musikauszüge von max. 10 Sek. ohne irgendeine Bewilligung verwenden dürfen. Wenn wir ganze Stücke/Werke für eine spezielle Musikzusammensetzung kopieren möchten, benötigen wir eine Bewilligung von der SUISA und bezahlen die entsprechenden Autoren- und Aufführungsrechte.

Spielen wir die Musikstücke selber ab, dann benötigen wir die Erlaubnis und bezahlen Autorenrechte.

Dies ist nicht nötig, wenn wir dies im privaten, familiären Rahmen tun. In der Musiktherapie bewegen wir uns jedoch im professionellen Bereich.

Die SUISA überprüft dies nicht. Sie empfiehlt uns einfach, unsere Klienten zu informieren, dass diese CDs nur für den persönlichen Gebrauch gedacht sind und nicht weiter verbreitet werden dürfen.

Ich hoffe, euch mit diesen Informationen geholfen zu haben.

Sehr herzlich - Marianne Grasselli Meier

Ergänzung

Hier noch eine kleine Ergänzung in schriftlicher Form von der SUISA bezüglich Urheberrechten beim Abspielen von Musik in der Therapie:

Sehr geehrte Frau Wehrli,

Vielen Dank für Ihre Anfrage vom Donnerstag, 11. Dezember 2014. Wir gehen davon aus, dass während einer Musiktherapie die Teilnehmer in der Regel vorwiegend selbst musizieren. In diesen Fällen verzichten wir auf eine Entschädigung für die Urheberrechte.

Vielen Dank für Ihre Kenntnisnahme

Freundliche Grüsse

Silvan Heeb Sachbearbeiter Aufführungsrechte

**Veranstaltungen am Freien
Musikzentrum München
Programm Herbst/Winter 2014/2015**

Fachtagung Musiktherapie

**Was macht wirklich satt? –
Musiktherapeutische Ansätze in der
Behandlung von Ess-Störungen**

28.02./01.03.2015

Ltg.: Sabine Hellwig und Dr. Andreas Wöfl
ReferentInnen: Dr. Maike Kohnert, Gudrun
Schmalhofer-Gerhalter, Else Diederichs, Dr.
Hedwig Brun, Dr. Bernd Reichert, Stephanie
Lahusen

Anmeldeschluss: 25.01.2015

Dreiteilige Seminarreihe 2015

**Eltern-Säugling/Kleinkind Musiktherapie
(nur für MusiktherapeutInnen)**

08.-10.05./17.-19.07./25.-27.09.2015

Ltg.: Ute Rentmeister, Ursula Herpichböhm, Dr.
Gitta Strehlow, Cornelia Thomsen, Karin
Stumptner

Anmeldeschluss: 17.04.2015

Zusatzqualifikation

**Musik als Therapie auf der
Frühgeborenenstation (für Musiktherapeu-
tInnen)**

Ltg.: Dr. Friederike Haslbeck, Andrea Oelmann
17.04.-19.04./ 24.-26.7./ 23.-25.10.2015

Anmeldeschluss: 27.3.2015

Anmeldung: Freies Musikzentrum e.V., Isma-
ninger Str. 29, D-81675 München
Tel.: 0049/89-414247-0 (Fax: -60)
www.freies-musikzentrum.de



Impressum

Hrsg.: Schweizerischer Fachverband für
Musiktherapie SFMT
Sekretariat: Seldwylastr. 30, 8217 Wilchingen,
Tel. 079 280 69 27 E-Mail: info@musictherapy.ch

Red.: Matthias Andenmatten
Scheffelweg 10, 3600 Thun
E-Mail: andenmatten@musictherapy.ch
Layout: sutter@musictherapy.ch